

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1873**

13.12.1873 (No. 290)

# Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 290.

ersch. täglich (Montag ausgen.)  
Preis: 1 fl. 24 kr., durch die Post bezogen  
1 fl. 36 kr. vierteljährlich.

Samstag, 13. December

Insertionsgebühr:  
die gespaltene Zeile ober oder unter  
Raum 4 Kreuzer.

1873.

## Badischer Landtag.

\* Karlsruhe, 11. Dec. Verschiedene „allkatholische“ Petitionen werden übergeben.

v. Feder begründet seinen Antrag auf Niederlegung einer Commission: a) wegen baulicher Erweiterung des Ständehauses; b) wegen der inneren Einrichtung des Hauses zu parlamentarischen Zwecken.

Es seien zwar, führt Redner aus, nur kleine Dinge, die er heute berühren wolle, allein auch diese trügen zur freudigen Erfüllung des parlamentarischen Berufes bei. Es sei ja Thatsache, daß das parlamentarische Leben abnehme; Candidaten aller Parteien wollten nach kurzer Thätigkeit nicht mehr mitthun. Schon früher (1865) habe man beschlossen, einen Neubau für die Kammer zu berathen; es solle jetzt vor Ausführung der Verfassungsrevision zwar kein Neubau vorgenommen werden, aber eine bauliche Revision sei notwendig. Der Raum sei zu eng geworden, „da wir zu weit auseinander gekommen sind.“ Früher sei man vertraulicher mit einander gestanden; jetzt sei außerhalb des Hauses aller gesellige Verkehr abgeschnitten; man solle hier also ein Fleckchen neutralen Bodens schaffen, wo man gemüthlich verkehren könne. Er möchte ebenso gern mit Hansjakob wie mit Fieser plaudern. Redner führt aus, wie die Abtheilungszimmer, wie die Wohnung des Präsidiums viele „Lücken“ zu ergänzen nöthig machten, der Saal selbst aber in Beziehung auf Ventilation, Heizung u. s. w. sehr viel zu wünschen übrig lasse. Das einzige Instrument zum Krieg für oder gegen die Regierung sei ein Bleistift, das man erhalte, und nicht einmal ein Instrument es zu spitzen, auch nicht einmal einen Bogen Papier spreche der Präsident der Budgetcommission; dazu komme die Schublade, die zu eng sei für die vielen Drucksachen, so daß man wie Kangleidener brack (Heiterkeit) über die Straße gehen müsse. Er empfehle die Anschaffung einer Wappe. Redner ironisirt die Thatsache, daß das Accisamt in der Zwischenzeit der Kammeression im Hause sei. Auch die „Fraction Müller“ von Berlin vermisste er, dafür habe man eine „Fraction Backofen“, — wo eine hölzerne Riste zum Ausruhen für den ermüdeten Volksvertreter diene. Bibliothek und Lesezimmer ließen noch Manches zu wünschen übrig, insbesondere auch die viel zu enge gewordene Registratur. Auch zur Aufbewahrung der „Geldkiste“ solle bessere Aenderung beliebt werden, da diese in längst vergangene Zeiten zurückreiche. Redner empfiehlt die sofortige Niederlegung einer Commission zur Untersuchung der Mängel. Da der Land-

graben überwölbt sei, könne man von jener Seite aus Erweiterungen in Angriff nehmen.

Staatsrath Ellstätter: Viele Mängel seien nicht abzustreiten und die Regierung stimme der Bildung einer Commission zu dem betr. Zweck zu. Die bessere innere Ausstattung stehe dem Büreau zu, wofür die Mittel gegeben seien.

v. Buß: Die Erklärung der Regierung könne ihn beruhigen. Der Anfang der Rede Feders habe ihn melancholisch gestimmt: es war eine parlamentarische Elegie. Er sei übrigens nicht für Abänderung des Saales, es sei ein schöner Saal mit vielen Erinnerungen; — unsere Hauptthätigkeit liege in der Vergangenheit. Im weiteren Verlauf seiner Rede habe ihn Feder wieder erheitert; ein Hauptpunkt sei für Feder die Fraction Müller gewesen, er nenne sie cantina parlamentarica (Heiterkeit). Neulich habe er bei der großen Adressdebatte einen Vorgeschmack von der Cantina erhalten, da hätten Abgeordnete von Baden „am Backofen“ ihren Wein getrunken. Er sei übrigens kein allzu großer Freund von solchen Cantinen, weil man sonst die mißfälligen Redner im Stich lasse; er will nur für den Nachmittag oder Abend eine Einrichtung zur Erfrischung haben, nicht für Vormittags. Dagegen verlangte Redner einen Austausch sämtlicher parlamentarischen Verhandlungen mit den andern Staaten. Nach den Zeitungen des Inlands sei er nicht so begierig, da sie Feder draußen lesen könne; aber von anderen Ländern sollten größere Zeitungen angeschafft werden. Dann verlange er größere Werke für die Bibliothek, insbesondere „Johanten“ gelehrten Inhalts. Die Statistik sei sehr wichtig und bis jetzt gar nicht vertreten. Beim Neubau des Hauses besürchte er den byzantinischen Styl, der immer noch in Karlsruhe herrschend sei. Redner will vor allem das Haus in geistiger Beziehung aufgebaut haben in Eintracht und Zusammenwirken.

Roder empfiehlt Sparsamkeit: wenn man einmal zu bauen anfange, komme man zu Ausgaben, die besser für das Land verwendet werden könnten. Die stramme Scheidung unter den Parteien sei dadurch nicht zu vermeiden. Gegen Verbesserung kleiner innerer Einrichtungen habe er nichts. Die Würde des Hauses sei durch jocosse Bemerkungen verletzt worden, wie man sie vorhin gehört habe.

Buß (gereizt): Er protestire gegen derartige Bemerkungen Roder's; er appellire an das Haus, ob er je den Anstand hier verletzt habe.

Kiefer: Er wünsche, daß eine Commission für Verbesserung innerer Einrichtungen niedergesetzt werde; aber von Bauten wolle er nichts wissen und theile

darin Roder's Ansicht. Er wundere sich, daß gerade Feder einen Umbau oder Neubau wünsche, der doch die erste Kammer abgeschafft haben wolle; nun müsse man doch erst wissen, wie es künftig mit der ersten Kammer gehalten werden soll. Die Commission solle sich auch mit den literarischen Anschaffungen befassen, die in der Zwischenzeit einer Session nöthig würden. Im Allgemeinen stimme er der Niederlegung einer Commission zu.

Heilig spricht sich entschieden gegen einen Neubau aus, in einem Augenblick, wo die Beamten bessere Gehalte anstrebten u. s. w.

Schoch: Es gebe eine Commission für Geschäftsordnung, Archivariat u. s. w.; diese solle die Sache in die Hand nehmen.

v. Feder: Die Ausführung von Buß habe gezeigt, wie verschieden die Standpunkte seien; er (Redner) sei gar nicht melancholisch, sondern schaue heiterer in die Welt als Andere. Was den Neubau betreffe, so habe Roder ihn mißverstanden; er wolle ja nur bauliche Verbesserungen. Er denke nicht so kleinlich wie die Herren vom Seekreis: wenn Aenderungen nöthig seien, so müßten sie getroffen werden, ohne Rücksicht auf die „Stimme des Landes.“ Jocosse Bemerkungen“ habe er sich nicht gestattet; sein ganzes parlamentarisches Leben spreche dagegen.

Roder (persönliche Bemerkung): Er habe nicht Feder mit dem Ausdruck „jocosse Bemerkungen“ im Auge gehabt.

Feder's Antrag wird nahezu einstimmig angenommen.

Abg. Bürklin berichtet über den mit dem schweizerischen Bundesrath abgeschlossenen Staatsvertrag, die Anlage einer Eisenbahn von Winterthur über Schwyz und Ranssen nach Singen und einer Abzweigung dieser Bahn von Schwyz auf dem linken Rheinufer nach Constanz. Der Antrag der Commission geht auf Annahme des Staatsvertrags.

Präsident des Handelsministeriums Turban empfiehlt die Annahme des Vertrags.

Hug fragt, ob die Einmündung in Kreuzlingen oder in Constanz stattfinden. Im ersteren Fall fürchte er eine Einbuße für den Verkehr von Constanz.

Geh. Ruth: Eine definitive Festsetzung sei noch nicht entschieden.

Abg. Schmidt v. C. erläutert die großen Vortheile des Vertrags für Constanz und die ganze Bodenseegegend. Eine kurze Discussion über den Rangirbahnhof und die Trajectanstalt in Constanz

## Verschiedenes.

Berlin, 4. Dec. Gestern erschoss sich ein Ober-Secundaner des Friedrich-Gymnasiums in dem Klassenzimmer Angesichts der Schüler und des ihm einen mündlichen Beweis erteilenden Lehrers.

— In Betreff der Katastrophe, welcher die „Bille du Havre“ zum Opfer fiel, sind der Capitän des Dampfers, Herr Marius Surmont, und der Matrose Adrian Ernoult amtlich vernommen worden. „Um 11 Uhr Nachts am 21. Nov. begab ich mich“, so lautet im Wesentlichen die Aussage des Capitäns, „da das klare und schöne Wetter mir endlich gestattete, in meine Kajüte zurück. Die Fahrgeschwindigkeit des Dampfers belief sich zu der Zeit auf höchstens 12 Knoten per Stunde. Der zweite Lieutenant hatte die Wache; vier Matrosen waren am Steuer und sechs Mann auf ihren Posten zur Ausschau. Um Mitternacht wurde mir gemeldet: „Wetter wie vorher — sehr schön.“ Ich war hierauf beruhigt, doch lautete mein Befehl, mir bei dem geringsten Vorfalle sofort Nachricht zu geben. Kurz vor dem Zusammenstoß jedoch stand ich ohne irgendwelche Warnung auf und sah das Schiff unmittelbar vor uns. Ich eilte zur Schiffsbrücke, aber als ich ankam, erfolgte die Collision. Das Wasser rauschte in das Schiff und dieses sank nach 12 Minuten. An Bord herrschte natürlich die größte Verwirrung. Der Hauptmast fiel und tödtete mehrere Passagiere; gleich darauf stürzte auch der Besanmast und forderte ebenfalls einige Opfer. Der „Bochearn“ entfernte sich 2. bis 300 Schritt und blieb dort. Ich schickte ein Boot hin mit der Meldung, daß wir unterzänken,

und Capitän Robertson sandte uns seine Boote, die wesentliche Dienste leisteten. Man rettete, was möglich war, und ich blieb zurück, bis nichts Lebendes mehr gesehen wurde. Wir verließen den Schauplatz um 10 Uhr Vormittags, nachdem wir 81 aus einer Anzahl von 413 Personen gerettet hatten. Der Commandant des „Bochearn“ hat uns jede unter den Umständen mögliche Hilfe zu Theil werden lassen.“ Die Aussage des Matrosen, der gerade auf Wache war, bestätigte die obige Aussage, was Wetter, Beschaffenheit und Fahrgeschwindigkeit der „Bille du Havre“ anbelangt. Alsdann fährt der Augenzeuge fort: „Meine Mitwache auf der Starbordseite hatte die Signaltrompete, die ich um 1 Uhr 30 Min. dreimal sehr stark blasen hörte. Dieses Signal bedeutet, daß sich ein Schiff auf der Starbordseite befindet. Ich blickte auf und sah etwa sechs Schiffslängen von uns ein Schiff auf unsern Dampfer lossteuern. Ich kann die Entfernung indessen nicht ganz genau angeben. In weniger als zwei Minuten darauf erfolgte die Katastrophe. Nach dem Trompetensignal sah ich unser Schiff den Cours verändern und glaube, daß, wenn das andere Schiff nach der Starbordseite hin gesteuert hätte, der Zusammenstoß vermieden worden wäre. Ich habe kein Licht auf dem Segelschiffe als bis nach dem Zusammenstoß gesehen. Wir hatten drei glänzende Lichter gleich nach Sonnenuntergang aufgesteckt. An Bord herrschte nach der Collision eine furchtbare Verwirrung. Mein Capitän war ruhig und gefaßt, ertheilte gehörig seine Befehle und gab sich alle nur mögliche Mühe, die Unglücklichen zu retten. Auch die Mannschaft des „Bochearn“ hat alles Mögliche gethan, die Leiden zu verringern.“

— Aus München vom 7. Dec. wird geschrieben: „Unserm Stadt-Magistrat hat sich dieser Tage ein Mann, ein pensionirter Assessor Namens Jäger, vorstellig gemacht, welcher behauptete, die Entstehungsurache der Cholera und das Heilmittel derselben gefunden zu haben. Seltsamer Weise fand der Mann Glauben, die Stadtvertretung ließ sich mit ihm in Unterhandlungen ein und es wurde mit demselben eine Vereinbarung dahin getroffen, daß 100,000 Thaler für das Mittel bezahlt werden sollen, wofür es sich bewähre. Vorgestern Abend nun gab Hr. Jäger dem Magistrat und den beigezogenen ärztlichen Celebritäten seine Entdeckung bekannt. Ursache soll hiernach ein Insect sein, das sich im Mastdarm festgesetzt hat, und das Heilmittel ein ebendahin geführtes Insectenpulver oder Schwefel. Es soll auf diese Eröffnung hin im Rathhaus mehrere sehr lange Gesichter gegeben haben. Die guten Münchener aber hatten gestern ausgiebigen Stoff zum Lachen, was in dieser ersten Zeit auch etwas werth ist.“

Würzburg, 8. Dec. Gestern Morgens waren an die Straßenecken der Stadt rothe Placate angeschlagen, in welchen zur Gründung einer großen katholischen Zeitung aufgefordert wurde. Der plumpe, herausfordernde Ton sowie die Umgehung aller gesetzlichen Vorschriften ließen auf den ersten Blick erkennen, daß man es hier mit einem Schwindel und einem unwürdigen Heß-Manöver zu thun habe. Wie wir erfahren, hat sich der Auftraggeber für einen Berliner Handlungsreisenden ausgegeben, der im Gasthose zum Schwanen dahier Absteigequartier genommen.

entspinnt sich sodann zwischen dem Abg. Schmidt v. C. und dem Präsidenten des Handelsministeriums.

Müller v. R. legt die großen Vortheile der Bahn für die Landwirtschaft und das Fabrikwesen der Seegegend, speciell des Höhgauz, dar.

Edelmann: Die früheren Verträge mit der Schweiz mahnten zur Vorsicht; besonders bei der Steuerbefreiung sei Vorsicht zu empfehlen und man solle darauf abh. ben, daß die Bediensteten der Bahn auf badischem Gebiet Baden angehört. Redner wird von Geh. Rath. Muth zu beruhigen gesucht.

Friderich empfiehlt in näherer Ausführung die Genehmigung des Vertrages und nachdem noch Sachs v. C. einige Erläuterungen von der Regierungsbank erhalten hat, bemerkt Hansjakob: Er wolle sich nur mit wenigen Worten gegen ein Ansuchen des Abg. Schmidt von Konstanz wenden, das bei der Regierungsbank Zustimmung gefunden habe, daß nämlich mit badischen Geldern der Hafen in Bregenz für das badische Trajectschiff zugänglich gemacht werden solle, um Kohlen, die über Konstanz kommen, dorthin befördern zu können. Redner will davor warnen, damit man nicht wieder Fiasco mache, wie mit dem Trajectschiff überhaupt: denn die Oesterreicher würden, da die Eisenbahn von Konstanz bis Bregenz im Betrieb sei, ihre Kohlen jedenfalls billiger und leichter per Bahn beziehen als zur See. Was der Abg. Schmidt über das Trajectschiff gesagt, müsse er bestätigen, die Regierung sei darin zu voreilig gewesen und es würde dieses Schiff, da Württemberg und Bayern, weil hinlänglich mit eigenen Trajectanstalten versehen, sich nie dafür interessieren werden, stets ein pekuniärer Schaden für uns sein.

Nach einigen weiteren Erläuterungen des Berichterstatters Bürklin wird der Vertrag in namentlicher Abstimmung einstimmig angenommen.

Bürklin berichtet ferner über den Bau einer Eisenbahn von Heidelberg nach dem Kohlhof. Das vollständige Gelingen der Rigibahn in technischer und finanzieller Beziehung diene der vorgeschlagenen Bahn als Vorbild. Redner erörtert die Art des Betriebs solcher Bergbahnen und die Construction der Locomotiven. Der Ausgangspunct am Klingenthor habe sich gegenüber den beiden andern Projecten von dem Hauptbahnhof oder vom andern Ende der Stadt aus in jeder Beziehung als der geeignetste empfohlen. Die Commission wünscht nur eine nähere Veranlagung der Schloßstation beim Schloßgarten, als es beabsichtigt sei. Die Bahn soll zunächst nur bis zum Königstuhl führen; wenn aber ein Bedürfnis sich dafür zeige, wolle die Gesellschaft die Bahn auch auf den Kohlhof führen, was unbedingt wünschenswerth sei. Die Rentabilität scheine durch den großen Fremdenzufluß und durch Stein- und Holzfuhrten gesichert zu sein; jedenfalls sei die Bahn der Stadt von großem Vortheil. Die Commission empfiehlt Annahme der Vorlage.

Sachs v. H. beantragt den Druck der beiden Berichte von Bürklin, was genehmigt wird. Heidelberg sei vorzugsweise Fremdenstadt, da die Universität gegenüber den großen Centren Berlin, Leipzig, München u. s. w. wenigstens keine größere Ausdehnung zu erwarten habe. Er sei Anfangs nicht besonders begeistert gewesen für das Unternehmen; aber er habe eine andere Ansicht gewonnen und glaube, daß die Bahn eine große Bedeutung erhalten werde, was Redner im Einzelnen ausführt.

Nachdem noch die Abgg. Bär, der seine Bedenken bei dem Expropriationsverfahren ausspricht, und Fischer sich geäußert, der für Freiburg ein Wort einlegt, wird zur Specialdiscussion übergegangen.

Friderich spricht sich bei dieser Gelegenheit gegen die Bedenken einer Petition mehrerer Bürger von Heidelberg in Betreff der Expropriation aus.

Stigler vermag kein öffentliches Interesse bei der Anlage der Bahn zu entdecken und kann daher nicht verkennen, daß das Expropriationsgesetz hier sich nicht gut anwenden lasse. Nur aus höheren Erwägungen, nicht aus dem Gesichtspunkte bloßer materieller Rücksichten stimme er trotz manchen Bedenken für die Vorlage.

Handelspräsident Turban sucht das Expropriationsverfahren im vorliegenden Fall zu rechtfertigen.

v. Feder widerlegt die Bedenken Stiglers und zwar auch im Interesse Mannheims, wo man hier und da auch frische Luft auf den Bergen der Nachbarschaft athmen wolle. Er wünscht nicht, daß die Gesellschaft Befreiung auch von der Einkommensteuer erhalte; es wird ihm aber von der Regierungsbank erläutert, daß eine Befreiung von der Einkommensteuer nicht beabsichtigt sei.

Pflüger wünscht, daß man über die Petition von einigen Heidelberger Bürgern gegen das Gesetz zur Tagesordnung übergehe.

May spricht gegen die Ausführungen Stiglers und betont, daß es im Interesse der Gesundheit der Städte sei, auf den Bergen Luft zu schöpfen. (Heiterkeit. Bär: Aber zu Fuß!) Die große Bevölkerung von Mannheim werde rasch in eine bessere Luft durch die Bahn gebracht.

Darauf wird der Schluß der Debatte über das Expropriationsverfahren beschlossen, nachdem noch Bär eine persönliche Bemerkung gegen Feder gemacht hatte.

Edelmann stellt den Antrag, das Steuerbefreiungsprivilegium für die Gesellschaft nicht so allgemein auszudehnen, wie es in der Vorlage eingeräumt sei. Sobald die Bahn mehr als 5 Procent abwerfe, so sollen die Unternehmer nicht von der Steuer befreit sein.

Dagegen erklären sich der Präsident des Handelsministeriums Turban, Geh. Rath Muth und May im Hinblick auf die nicht allzu rofigen Aussichten für die Gesellschaft.

Edelmann: Wenn die Rente gering sei, trete ja die Steuer nicht ein; er sei kein Freund von derartigen übertriebenen Privilegien.

Der Antrag Edelmanns wird abgelehnt.

In namentlicher Abstimmung wird das ganze Gesetz einstimmig angenommen.

Der Präsident theilt noch mit, daß Staatsminister Jolly bisher durch Unwohlsein verhindert war, die von den Abgg. v. Feder und Junghanns gestellten Interpellationen zu beantworten, dies aber zu Anfang der nächsten Woche zu thun in der Lage sein werde.

## Deutschland.

\* Karlsruhe, 11. Dec. Es ist uns folgende Zuschrift zugegangen:

Ihr Bericht über die 9. Sitzung der 2. Kammer läßt mich gegenüber der Regierungsbank repliciren, daß ich den Gegenstand so gut studirt habe, wie die Herren, welche dort sitzen.

Da eine solche — ohne allen Zusammenhang — erwähnte Aeußerung geeignet ist, mich dem Verdachte unmotivirter Unhöflichkeit auszusetzen, so bitte ich Sie um Wiedergabe des wahren Sachverhalts.

Se. Excellenz Herr Präsident des Justizministeriums bemerkt:

„Wer ernstlich sich mit Gesetzgebungsfragen beschäftigt, wird zugeben, daß ic. ic.“

Hierauf replicirte ich:

Was den von der Ministerbank soeben ergangenen Appell an die Ernstlichkeit der Prüfung von Gesetzgebungsfragen betrifft, so erwidere ich, daß ich nicht mit geringerem Ernst, als er von der Ministerbank vorausgesetzt wird, diese Frage geprüft habe.

Karlsruhe, 11. Dec. 1873.

Karl Baer, Abgeordneter.

Thiengen. Wenn auch unser Ort keineswegs von Bedeutung ist, so findet man darin doch ganz passende Gelegenheit, den Segen des Alttholismus wahrzunehmen. „Man wird seines Daseins nimmer scob.“ — Wir übergehen die Frühjahr- und Sommerstürme mit ihren liebenswürdigen Bildung verrathenden Annehmlichkeiten und beschränken uns auf die neueste Zeit. Auf Grund eines Beschlusses einiger kath. Stiftungscommissionsmitglieder und durch ministerielle Verfügung werden hier die Utensilien der kath. Stadtpfarrkirche sammt Geläute den sog. Alttholiken zu ihren religiösen Functionen überlassen. Die „die Unfehlbarkeit anerkennenden“, zu gut deutsch: die bisher die Kirche besuchenden Katholiken, von denen sicherlich in einer Pfarrei mit 2500 Seelen es noch manche gibt, dürfen keinen zu weitgehenden Gebrauch mehr machen. Ein treffliches Bild gibt folgende Scene: Es erscheint ein „Comite“ oder ein „Vorsitzender“ mit einem amtlichen Erlaß an den Vorstand der katholischen Stiftungscommission zu Händen des Bürgermeisters M. in der Sacristi — im Hintergrund der Genbarm — und fordert Uebergabe. Am letzten Marienfest fand wieder Auslieferung von Paramenten statt und wurde das sonst jesuitische Dogma auf „alttholische“ Manier in Erwägung gezogen. Man sieht also, hier wäre es nicht möglich, wie an gewissen andern Orten, an Marienfesten Fruchtmäcke abzuhalten.

Die Adresse an die Kammer wird der hiesige Abgeordnete selber überreichen. Ueber deren Zustandkommen wären schöne Details anzuführen: wie empfehlen nur den weisen Rath zur Darnachrichtung, daß man ungenirt unterschreiben soll, die Namen würden nie veröffentlicht u. s. w. Wie es bei solchen Gelegenheiten mit dem Frieden in einer

Gemeinde, in den Familien aussehender mag, läßt sich mehr fühlen als beschreiben.

⊙ Aus dem Kreise Waiblingen. Der „Trompeter von Säckingen“, bis 1. December ein Blatt unserer Partei, ist in die Hände der Freimaurer, der Alttholiken und der Liberalen übergegangen. Nur mit Befremden lesen ihn seine früheren Freunde; andere weisen ihm ganz die Thüre. Diese Letzteren haben recht; denn der „Trompeter“ fordert nunmehr das Christkatholische Volk auf, die Verfälscher in rothen, violetten und schwarzen Kutten aus den Tempeln Gottes hinauszustoßen. Schrecklich aber wahr! Der gleichgesinnte „Abbote“ bricht bereits in die übrigen sonst nach Brodneid riechende homerische Klage aus: „Nicht gut ist die Vielherrschaft, Einer muß Herrscher sein.“

Angsburg, 8. Dec. Wie gerechtfertigt die Forderung von Personen ist, welche mit Choleraerkrankten verkehrten, davon zeugt der jüngst von München hierher eingeschleppte Fall. Nach sieben Tagen erkrankte gestern im Baugartenspital der contumacirte Ehemann der am 2. d. M. verstorbenen Franziska Holzmaier ebenfalls an Cholera asiatica. (Allg. Ztg.) In Wiesbach ist durch Einschleppung die Cholera zum Ausbruch gekommen; 2 Personen bereits erkrankt.

Aus Hannover, 8. Dec. Am 2. d. wurde vor der Strafkammer des Obergerichts zu Hildesheim gegen den Herrn Bischof von Hildesheim wegen „widerrechtlicher“ provisorischer Besetzung der Pfarrei Grasdorf in contumaciam verhandelt. Der Vertreter der Kronanwaltschaft wies den Protest des Angeklagten gegen die Competenz der weltlichen Gerichte über bischöfliche Amtshandlungen als nichtig zurück und beantragte, den Angeklagten schuldig zu erkennen und nach § 22 des Gesetzes vom 11. Mai, sowie nach § 434 der Strafproceßordnung mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte in Gemeinschaft mit dem Gesamtepiscopat des Staates, dessen Autorität zu untergraben suche, zu einer Geldbuße von 400 Thalern eventuell 4 Monaten Gefängniß zu verurtheilen. Der Gerichtshof verwarf die Publication des Urtheils auf Freitag, den 5. d. An diesem Tage hat das Oberhofgericht auf eine Geldbuße von 200 Thalern eventuell 6 Wochen Gefängniß erkannt und dies Urtheil verkündet.

Berlin, 10. Dec. Abgeordnetenhaus. Fortsetzung. Bei der Berathung der vom Abgeordneten Reichensperger beantragten Resolution, welche eine Rückkehr zu den früheren Regierungsmaximen gegenüber der katholischen Kirche verlangt, replicirt der Cultusminister auf eine lange Rede Reichenspergers: Die gegenwärtige Politik der Regierung sei durch die Thatfache hervorgerufen, daß preussische katholische Bischöfe sich dazu verbanden, nicht den Landesgesetzen, sondern den Winken eines Mannes außerhalb Deutschlands zu gehorchen. Die Fuldaer Bischofsconferenz habe sogar die Frage ventilirt, ob ein Katholik noch die preussische Verfassung beschwören könne. Der Minister hebt hervor, daß er den Bischöfen wohlwollend entgegengekommen sei, die Bischöfe aber hätten der Staatsregierung passiven und activen Widerstand entgegengesetzt, ihnen folge der Clerus, dem Clerus ein großer Theil der lath. Bevölkerung. Der Minister erinnert sodann an den von Geistlichen bei den Wahlen sowie auch durch Heringziehung des Reichstuhles ausgeübten Gewissenszwang, und weist den Vorwurf der Kirchverfolgung als bewußte oder unbewußte Unwahrheit zurück: „Friede war nur so lang, wie sich die Regierung der Kirche unterwarf.“ Nachdem der Minister noch die Aufhebung der kath. Abtheilung des Cultusministeriums gerechtfertigt hat, schließt derselbe: „Unter den jetzigen Umständen Frieden schließen, hieße einen Frieden schließen um den Preis der Staatsruine. Die Regierung wird auf den jetzt verfolgten Principien stehen bleiben, rechnet dabei auf die Unterstützung des Landtages und bittet um Ablehnung der Anträge.“ (Lebhafte Beifall.) Eine von den Abgg. Birchow und Riedert über die Reichenspergersche Resolution beantragte, von Loewe beschriftete motivirte Tagesordnung wurde darauf nach einer heftigen Erwiderung Windthorst's auf die Rede des Cultusministers bei namentlicher Abstimmung mit 288 gegen 95 Stimmen angenommen. Der Cultusminister bringt sodann einen Gesetzesentwurf auf Einführung der obigatorischen Civilehe, wozu die Regierung, wie der Minister erklärt, durch ernstliche Erfahrung veranlaßt worden sei, ein, und wird die Sitzung aufgehoben.

Berlin, 10. Dec. Der „Staatsanzeiger“ enthält ein Bulletin aus Dresden vom heutigen Tage früh, wornach in dem Befinden der Königin Elisabeth von Preußen, welche seit 4 Wochen an acutem Lungenkatarr leidete, plötzlich eine wesentliche Ver-

Schlimmerung eingetreten ist. Athemnoth und Husten nehm en beträchtlich zu und sind die Symptome um so mehr Besorgniß erregend, als die Königin seit Jahren an einem ausgesprochenen Herzfehler leidet.

### Umsland.

**Wien, 10. Dec.** Das Abgeordnetenhaus hat das bisherige Präsidium wiedergewählt. Die Aenderungen des Herrenhauses an dem Hülfsanleihegesetz wurden nach lebhafter Debatte angenommen. Der Justizminister wies die gegen die Regierung erhobenen Vorwürfe zurück und der Finanzminister wiederholte seine im Herrenhause abgegebene Erklärung in Betreff der Unterstützung der Regierung gegenüber Fusionen und Liquidationen.

**Bern, 9. Dec.** Eine Verordnung der Berner Regierung verbietet den abgesetzten jurassischen Geistlichen jede geistliche Verrichtung in allen der Staatsaufsicht unterstehenden Lokalitäten und belegt den „Mißbrauch“ des Privatgottesdienstes zur Störung des confessionellen Friedens mit Geldbuße bis zu 200 Fr. unter angemessener Erhöhung im Rückfalle.

**Bern, 10. Dec.** Der Ständerath genehmigte heute die Bestimmungen über das Unterrichtswesen nach dem bezüglichen Beschlusse des Nationalraths, mit unwesentlichen Veränderungen. — Der Nationalrath hat nach dem Commissionsantrage des Ständeraths beschlossen, das Referendum für Bundesgesetze und allgemeine verbindliche Bundesbeschlüsse einzuführen, wenn 50.000 Bürger dasselbe verlangen. Artikel 89, die Volksinitiative betreffend, wurde gestrichen.

**Rom, 10. Dec.** Verläßlich wird bestätigt, daß in dem am 22. ds. stattfindenden Consistorium zu Cardinälen ernannt werden sollen: Ghigi, Falconelli, der Primas von Ungarn, der Erzbischof von Salzburg, der Jesuitenpater Targuini, Pater Martinielli, die Erzbischöfe von Paris, Toulouse und Valencia.

**Paris, 11. Dec.** Meldungen zufolge, die der „Agence Havas“ aus Madrid zugehen, ist Santa Cruz in der Nähe von San Sebastian als Bandenführer aufgetaucht und hat den Carlistenchef Narbe gefangen genommen. Ferner verlautet, Santa Cruz habe den Carlisengeneral Vizcaraga in einem Gefecht geschlagen. General Lopez Dominguez hat das Commando der Belagerungsarmee von Cartagena übernommen.

**Lianon, 10. Dec., 8 Uhr Abends.** Proceß Bazaine. Vor Suspension der Sitzung, welche eben eintreten soll, nimmt Bazaine das Wort und sagt: „Ich trage zwei Worte auf meiner Brust: Ehre und Vaterland.“ Ich habe 42 Jahre meinem Lande gedient, ohne gegen diese stolze Devise zu verstoßen. Ich habe, ich schwöre es vor Christo, Frankreich niemals verrathen.“

**Lianon, 11. Dec.** Die Haltung Bazaine's während der Verlesung des Urtheils war sehr muthig. Er hat nur, seinen Sohn 24 Stunden bei sich behalten zu dürfen. Eine Revision des Urtheils beantragte er nicht. Der Präsident der Republik wird heute über das von allen Mitgliedern des Kriegengerichts unterzeichnete Gnadengesuch Entscheidung treffen.

**Madrid, 11. Dec.** In Begalía (Provinz Orense) drang ein Volkshaufe mit rother Fahne in das Stadthaus, zerstörte die Urkunden und verjagte den Municipalrath.

**La Palma, 10. Dec.** Das Feuer der Belagerungsstruppen von Cartagena richtet sich gegenwärtig nur gegen das Fort Atafaya.

**New-York, 11. Dec.** Die Fregatte Canandaigua wird heute von hier abgehen, um Besitz von dem Dampfer „Virginius“ zu nehmen.

### Notales.

**Kehl, 3. Dec.** Wie verlautet, werden mit Aufhebung des Brückengeldes vom 1. Januar an durch einen Straßburger Unternehmer täglich mehrere Omnibusfahrten zwischen Straßburg und Kehl ins Leben treten. (K. W. B.)

aus dem Klettgau. Die sog. Wanderratten ziehen von Ort zu Ort, nisten sich besonders in den Scheuern der Bauern ein und machen da reichliche Beute für sich an den Garben. Zu dem bescheidenen Erntetragniß kommt auch noch dieser Schaden. Die Kartoffeln müssen haufenweise aus den Kellern geholt und dem Viehsaule überlassen werden. Es wird demnach auch diese Nahrung des gewöhnlichen Mannes vertheuert. In den Fabriken laufen die Geschäfte nicht sehr gut. Die bekannte Fabrik „Laufenmühle“ hat die Weberei aufgegeben. Die Arbeiter gehen fort, da man eben doch von „alkoholischer“ Lust allin nicht leben kann und das Kirchengeld noch nicht vertheilt wird. —

### Ueber die Reichstagswahlen

ist von Friedrich Dastbach in Litter ein Gespräch im Druck erschienen, aus welchem wir seiner

Nützlichkeit wegen das hauptsächlichste abdrucken. Nach einer kurzen Disputation über das „Gesetz“ zur Vertreibung der Jesuiten und ihrer „Verwandten“ fragt

Heinrich: Aber sage, woher kommt es denn, daß in den Landtagen und dem Reichstage Männer sitzen, die solche Gesetze machen?

Peter: Weil wir uns nicht genug angestrengt haben, um die Wahl besserer Männer durchzusetzen; doch sind jetzt Manchem, der bei den letzten Reichstagswahlen geschlafen hat, die Augen aufgegangen, und Mancher wird jetzt entschieden mit uns arbeiten, der uns früher durch seine Gleichgültigkeit mehr geschadet hat, als ein Feind uns schaden konnte.

Heinrich: Wann geht denn die Reichstagswahl los?

Johann: In nächster Zeit. Diese Wahl geht aber anders vor sich als die neuliche Wahl zum Landtage. Zunächst muß man fünf und zwanzig Jahre alt sein, um wählen zu können: aber es ist nicht notwendig, daß man schon ein halbes Jahr irgendwo wohnhaft sei. Jeder Wahlkreis wird in kleinere Wahlbezirke getheilt. Jede Dittschast bildet in der Regel einen Wahlbezirk für sich; doch können mehrere kleine Orte zu einem Wahlbezirk zusammengezogen werden, aber kein Wahlbezirk darf mehr als 3500 Seelen nach der letzten allgemeinen Volkszählung enthalten; deshalb müssen größere Orte in mehrere Wahlbezirke getheilt werden.

August: Et, da müßten ja bei der letzten Reichstagswahl unser Dorf und Raifeld nach Radeshausen gehen; die drei Dörfer zusammen haben aber jetzt doch sicher mehr als 3500 Seelen, und ich denke, wenn man uns noch einmal zumuthen will, die Stunde Weges nach Radeshausen zu gehen, dann protestiren wir ganz entschieden dagegen, denn gerade wegen der weiten Entfernung blieben damals manche Wähler zu Hause.

Johann: Dann müßt ihr aber sogleich protestiren, sobald die Entheilung der Wahlbezirke veröffentlicht wird, und ihr müßt euch nicht geniren, wenn ihr auch von dem Beamten rauh angefaßt werden; denn wer sich auf ein Gesetz berufen kann, muß auch machen, daß er Recht bekommt.

August: Ich wollte neulich bei der Landtagswahl wählen, weil ich das hinreichende Alter habe; als man mich nicht aufrief, meldete ich mich; da sagte aber der Herr Vorsteher: „Sie stehen nicht in der Liste, Sie können nicht wählen.“ Darauf wurde ich von den liberalen Herren recht herzlich ausgelacht.

Johann: Du hättest dir die Liste, als sie aufgelegt war, ansehen und Dich wegen ihrer Unvollständigkeit beschweren sollen. Also schau jetzt nach, ob Du in der Liste der Reichstagswähler stehst, und wenn Du nicht darin stehst, so beschwere Dich ganz entschieden.

Philipp: Ich wollte neulich in der Liste für den Landtag nachsehen; der Herr Bürgermeister hat mich aber nicht hineinsehen lassen, sondern bloß gesagt: „Sie stehen darin; Ihr Vandal kann selbst kommen.“

Johann: Das war Unrecht, denn Jeder hat das Recht, die ganze Liste durchzusehen, von oben bis unten. Die Listen der Reichstagswähler kann man sogar nachsehen, ohne wahlberechtigt zu sein; denn es steht in § 8 des Reglements, daß „die Liste zu Jedermanns Einsicht offen liegen“ solle; es steht nicht da, daß sie bloß zur Ansicht der Wahlberechtigten da liege, und noch weniger steht da, daß Jeder bloß nach seinem eigenen Namen sehen dürfe. Es könnte ja sein, daß längst Verstorbene in der Liste stehen, und daß durch irgend ein Versehen nachher auch für diese Leute sich Wahlzettel in der Urne finden; damit nun jede Art von Unregelmäßigkeiten verhütet werden könne, kann „Jeder, der die Liste für unrichtig oder unvollständig hält,“ sich beschweren bei demjenigen, welcher dieselben auflegt; aber die Beschwerde muß in den 8 Tagen geschehen. Wenn sie auch 14 Tage lang offen liegt, kann man sich doch bloß in den ersten 8 Tagen beschweren. Drei Wochen nach dem ersten Tage der Auflegung muß die Antwort auf die Beschwerde gegeben sein. Merkt euch aber auch, wer nicht wahlberechtigt ist, sonst fangt ihr unnothigen Streit an. Ausgeschlossen sind:

- 1) Personen, welche unter Vormundschaft oder Curatel stehen;
- 2) Personen, über deren Vermögen Concurß oder Falluzustand gerichtlich eröffnet worden ist, und zwar während der Dauer des Concurßes oder Falluzustandes;
- 3) Personen, welche eine Armenunterstützung aus öffentlichen oder Gemeindemitteln beziehen, oder im letzten, der Wahl vorhergegangenen Jahre bezogen haben;

4) Personen, denen in Folge rechtskräftigen Erkenntnisses der Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte entzogen ist, für die Zeit der Entziehung, sofern sie nicht in diese Rechte wieder eingesetzt sind.

Ist der Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte wegen politischer Vergehen oder Verbrechen entzogen, so tritt die Berechtigung zum Wählen wieder ein, sobald die außerdem erkannte Strafe vollstreckt, oder durch Begnadigung erlassen ist. Ferner steht im Gesetz, daß „wenigstens 8 Tage vor dem Wahltermin die Abgrenzung der Wahlbezirke, das Wahllokal und auch Tag und Stunde der Wahl bekannt gemacht werden muß. Für jedes Wahllokal wird ein Wahlvorsteher ernannt, welcher aber kein unmittl. bares Staatsamt bekleiden darf.“

Philipp: Das würde auch Manchen geniren, wenn ein Beamter da säße; denn ich weiß, was für Gesichter diese Herren gemacht haben, als wir für den Landtag kathol. Wahlmänner wählten.

Johann: Deswegen hätte sich doch Keiner zu geniren brauchen; denn ein Beamter kann ja doch keinen von uns etwas anhaben. Wenn er auch böse geworden ist, dann hat er schöne Zeit, wieder gut zu werden. Uebrigens, und das ist sehr gut eingerichtet, ist die Wahl zum Reichstag nicht öffentlich, sondern geheim: es kann also Niemand wissen, wie ich gestimmt habe.

Philipp: Wenn das ist, dann wird Mancher für uns stimmen, der sonst bloß deshalb gegen uns gestimmt hat, weil er fürchtete, aus seiner Arbeit entlassen zu werden. Es ist eine Gemeinheit, einen Staatsbürger, der doch nach seiner Ueberzeugung frei und frank stimmen soll, mit Entziehung der Kundschaft, oder Entlassung aus der Arbeit zu bedrohen, wenn er nicht liberal stimmt. Die Liberalen werfen uns vor, wir übten einen solchen Druck aus, und sie gerade thun es.

Johann: Damit solcher Zwang vermieden werde, stimmt Jeder durch einen Stimmzettel ab; derselbe muß von weißem Papier sein, darf gar kein äußeres Kennzeichen haben und es darf bloß der Name desjenigen darauf geschrieben oder gedruckt sein, der gewählt werden soll. Der Wähler darf seinen Namen nicht auf den Zettel schreiben.

Philipp: Die Liberalen nehmen oft gelbliches oder bläuliches Papier zu den Stimmzetteln; diese sind also auch ungültig?

Johann: Ja! auf den Wahlzetteln dürfen aber auch nicht die Namen von mehreren Candidaten stehen. Es darf keine weitere Bemerkung darauf gemacht werden: so wäre z. B. ein Wahlzettel ungültig, wenn darauf stehen würde: „Ich wähle den Herrn Guttsbeißer N. N. aus — in dem Falle, daß derselbe der Centrumsfraction beitrith.“ Es muß der Vorname, Zuname, Stand und Wohnort des Candidaten ganz deutlich und leserlich auf dem Zettel stehen, so daß es ganz unzweifelhaft ist, wer damit gemeint sei. In dem Wahllokale nehmen zur Bekanntheit gegebenen festgesetzten Stunde an einem Tische Platz der Wahlvorsteher, die Beisitzer und der Protocollführer; diese Männer bilden den Wahlvorstand. Es müssen wenigstens immer drei von ihnen im Wahllokale anwesend sein; der Wahlvorsteher aber darf sich nie gleichzeitig mit dem Protocollführer entfernen. (Schluß folgt.)

Münchberg, 9. Dec. (Hopfen.) Heutiger Dienstagsmarkt zwar wieder ruhig, doch mäßiger Bedarf für Brauerkundschaft und für Export. Von der nur 200 Ballen beziffernden Zufuhr gute bis 58 und 62 fl. Mittelsorte und geringe bis 52 fl. herab gehandelt und Hallertauer Mittelsorten brachten 64 bis 67 fl. auf. Umsatz bis jetzt 300 Ballen mit einer Preisbesserung von 2-3 fl. Heutige Notirungen lauten: Marktwaare prima 58-64, do. secunda 52-56, Spalter Stadt 120 bis 125, do. Land, schwere Lage dortselbst fehlt, leichte Lage dortselbst 74-90, do. Mittellage fehlt, Hallertauer prima 70 bis 78, do. secunda 60-66, Wiskgränder prima 60-65, Wolnzach und Auer Siegel prima 80-86, do. secunda 70 bis 75 fl., Hersbruder Gebirgshopfen 66-70, do. secunda 55-60, Württemberger prima 70-75, do. secunda 60-65, Eisässer prima 60-66, do. secunda 55-58, Lothringer fehlt, Altmärker fehlt, Badische prima fehlen, do. secunda fehlen. (M. S. 3.)

### Dem hochw. Herrn Defan Franz Xaveri

Dies zum 9. Dec. 1873.  
Septuaginta tibi nunc sunt, Francisce Xaveri,  
Anni quos Omnipotens voluit esse tuos.  
Magna quidem series sed nescio quidnam annorum  
Tempus adhuc numero viribus abstulerit.  
Invidere seni solet irrevocabilis aetas:  
Integra stat tibi mens, integer stat animus.  
Forma nobis facte, facte catholico gregi  
Perge laborando semper amando pater.  
Capitularium nomine Lahrensium  
Dr. L. K.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Dr. Ferd. Bissing.

Freiburg.

### Todesanzeige.



Nach Gottes hl. Willen entschlief heute Früh 7 Uhr sanft und ruhig unsere liebe Mutter **Sophie Hauser**, geb. Lanner, in ihrem vor drei Tagen zurückgelegten 78. Lebensjahr — öfters gestärkt durch die hl. Sacramente.

Die Beerdigung findet Samstag 9 Uhr — ihrem Wunsche gemäß — in Euchtolz statt.

Montag den 15. d. M., um 9 Uhr, wird hier im Münster ein Requiem für die Verstorbene gehalten.

Um stille Theilnahme bitten im Namen der Hinterbliebenen:

**Gustav Hauser**, Dompräbendar.  
**Emil Hauser**, Kaufmann.

### Kreuzwege

in Del gemalt nach den berühmten Compositionen von **Führich, Fortner** etc., empfiehlt Unterzeichneter in folgenden Größen und Preisen:

106	"	350	"	"
87	"	240	"	"
68	"	180	"	"
57	"	120	"	"
44	"	90	"	"

Stationen (Delfarben-Druck):  
80 Cent. hoch, 115 Thlr. mit Rahmen.  
45 " " " " " " " " " " " "  
33 " " " " " " " " " " " "

Die hier angeführten Maße sind Bildergrößen mit entsprechender Breite. 2/3 der Höhe. Rahmen hierzu können nach Wunsch in Naturholz oder Gold geliefert werden. Probestationen und die besten Referenzen von hochw. bischöflichen Ordinariaten werden zur gefälligen Einsicht zugestellt, sowie Abschlagszahlungen angenommen.

Alle oben angeführten Größen sind vorräthig, und kann jeder diesbezügliche Auftrag auch für Altar- und andere Heiligen-Bilder schnellstens effectuirt werden.

Zu geehrten Aufträgen empfiehlt sich hochachtungsvoll

**Krombach**, Maler,  
München, Müllerstraße 48/0.

Sindolsheim, Amt Adelsheim.

### Schafwaide-Verpachtung.

Donnerstag den 18. Dec. d. J., Morgens 9 Uhr, wird auf dem Rathhaus dahier die Sommer-Schafwaide hiesiger Gemarkung auf 6 Jahre — von Michael 1874 bis dahin 1880 — im Submissionswege vergeben.

Angebote sind bis dahin portofrei bei dem unterzeichneten Gemeinderath einzureichen und liegen die Bedingungen jederzeit zur Einsicht auf dem Rathhaus auf.

Sindolsheim, den 2. Dec. 1873.

Gemeinderath:

**Gramlich**, Bürgermeister.

## Auf bevorstehende Weihnachtszeit

empfehlen die unterzeichnete Buchhandlung ihr reichhaltiges Lager von Illustrirten Prachtwerken, Klassikern, Anthologien, Atlanten, Globen; Gebet- und Erbauungsbüchern in feinen und feinsten Einbänden; Volks- und Jugendschriften, Bilderbüchern, Zeichen-Vorlagen; ferner eine reiche Auswahl neuer

### Photographien und Gekdruck-Bilder

auf Leinwand, mit und ohne Rahmen, und ist solche gerne bereit, auch nach auswärts Einsichtsendungen zur Auswahl zu machen und Weihnachtskataloge zu versenden.

Freiburg.

43.

Literarische Anstalt.

## Würzburger Kalender für 1874.

Die nachstehenden beliebten Kalender, an Reichhaltigkeit der Illustrationen und Gediegenheit des Textes die vorhergehenden Jahrgänge noch überragend, sind soeben fertig geworden und durch jeden Buch- und Kalenderhändler zu beziehen:

### Katholischer Hauskalender für das Jahr 1874.

Verkaufspreis in Bayern: gestempelt, brochirt und mit Schreibpapier durchschossen 12 fr.

— Derselbe außerhalb Bayern: ungest., brochirt und durchschossen, Verkaufspreis 9 fr.

— ungestempelt, brochirt, undurchschossen 8 1/2 fr.

### Illustrirter deutscher Vaterlandskalender für das Jahr 1874.

Verkaufspreis in Bayern: gestempelt, brochirt und mit Schreibpapier durchschossen 12 fr.

— Derselbe außerhalb Bayern: ungest., brochirt und durchschossen, Verkaufspreis 9 fr.

— ungestempelt, brochirt, undurchschossen 8 1/2 fr.

— Derselbe, Ausgabe für Protestanten. Preis wie oben.

### Lustiger Bilderkalender für das Jahr 1874.

Verkaufspreis in Bayern: gestempelt, brochirt und mit Schreibpapier durchschossen 12 fr.

— Derselbe außerhalb Bayern: ungest., brochirt und durchschossen, Verkaufspreis 9 fr.

— Derselbe, Ausgabe für Protestanten. Preis wie oben.

### Der Jahresbote. Volkskalender für Stadt und Land auf das Jahr 1874.

Verkaufspreis in Bayern: gestempelt, brochirt und durchschossen 9 fr.

— Derselbe außerhalb Bayern: ungest., brochirt und durchschossen, Verkaufspreis 6 fr.

— ungestempelt, brochirt, undurchschossen 5 1/2 fr.

— Derselbe, Ausgabe für Protestanten. Preis wie oben.

### Wandkalender für das Jahr 1874.

Verkaufspreis in Bayern: gestempelt 9 fr.

— Derselbe außerhalb Bayern: ungestempelt 6 fr.

### Taschenkalender für das Jahr 1874.

Gebunden in sehr schöner farbiger Papierdecke mit gepresstem Gold-Druck. Nettopreis in Bayern: gestempelt 17 fr.

— Derselbe gebunden in gepresster Papierdecke wie oben, außerhalb Bayern 15 fr.

Würzburg in Bayern. 33

**Etlinger'sche Buchhandlung** (Pet. Galvagni)

(Boerl & Comp.)

**Lehrling**, ein, welcher die Schloß- führung, fereit zu erlernen wünscht, findet eine Stelle Schwabenstraße 14.

Thätige Agenten gesucht für den Verkauf von Anlehensloosen.

**Josef G. Sternberg**, Bankgeschäft, Frankfurt a. M.

## Kathol. Gesellenverein.

**Christbaumbescherung** am hl. Stephanusabend für Mitglieder und Ehrenmitglieder. Wer daran Theil nehmen will, bezahlt entweder 30 fr. oder gibt eine Gabe von mindestens demselben Werthe. Geld und Gaben, sowie Geschenke zu diesem Zwecke nehmen täglich zwischen 1 und 2 Uhr bis längstens den 22. Dec. entgegengenommen. Metz, Koplan und Präses. Beuchert, Caplan u. Vic. präf.

### Gr. Hoftheater in Karlsruhe.

Freitag 12. Dec. Viertes Quartal. 136. Abonnementsvorstellung. **Norma**. Oper in 2 Acten von Bellini. Anfang halb 7 Uhr.

Sonntag 14. Dec. Viertes Quartal. 138. Abonnementsvorstellung. **Don Juan**. Oper in 2 Acten von Mozart.

### Geburten.

- 7. Dec. Frieda Eugenie, Vater Ottmar Mall, Maschinist.
- 7. " Marie Elise, Vater Gregor Brunner, Schuhmacher.
- 8. " Marie Amalie, Vater Ernst Wöppel, Accisgehilfe.
- 9. " David, Vater Hermann Ettlinger, Kaufmann.
- 10. " Theodor Georg, Vater Th. Reinbold, Kaufmann.

### Todesfälle.

- 9. Dec. Barbara, Wittwe des Bleichers Blust. 68 J.
- 9. " Helene, Ehefrau des Kanzlisten Bernhard. 28 J.
- 10. " Henriette, Vater Tagelöhner Spörling. 6 J.

### Fahrtenplan vom 1. Nov. 1873

ansangend:

Abgang von Karlsruhe.

Nach Rastatt, Baden, Freiburg etc.:  
1.10\*. 6.45. 7.35\*. 10.45. 11.40\*. 1.45  
2.30\*. 5. 7.40. (10.15 nur bis Rastatt).

Nach Bruchsal und Heidelberg etc.:  
7.10. 9.30. 11.12\*. 12.40. 1.40\*. 4.55.  
3.25\*. 8.40. 2.40\*.

Nach Pforzheim (Mühlacker):  
7.50. 10. 1.20\*. 1.45. 5.5. 7.45. 11.50\*.

Von Pforzheim nach Karlsruhe:  
5.25. 6.40. 6.29\*. 9.42. 12.23. 1.29\*  
4.48. 9.10.

Nach Mannheim (Rheinthalbahn):  
6.10. 9.30. 2. 7.15.

Nach Magau:  
6.35. 8.15. 10.45. 2.30. 6.5.  
\* Schnellzüge.

### Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 11. Dezember.

Staatspapiere.	pr. comptant.						
Preußen 4 1/2% Consol. Oblig.	105 1/2	Russland 5% Obligationen v. 1872	93 1/2	5% Oesterreichische Südbahn-Priorit.	86 1/2	Finnländer 10-Thlr.-Loose	9 1/2
4 1/2% do.	—	Belgien 4 1/2% Obligationen	100 1/2	3% do. do.	49 1/2	Reininger 7-fl.-Loose	17 1/2
4% do.	97 1/2	Schweden 4 1/2% Oblig. in Thaler	96 1/2	5% Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em.	84 1/2	Bechler-Cours.	
Baden 5% Obligationen	103 1/2	Schweiz 4 1/2% Eidgenossensch.-Obl. i. Fr.	—	5% do. do. 2. Emiff.	83	Amsterdam f. S.	99
4 1/2% do.	100 1/2	4 1/2% Berner Obligationen	97 1/2	5% Böhmisches Staatsb. 1863, 300 fl.	84	Frankfurt	100
4% do.	—	A. Amerika 6% Bonds 1882 v. 1862	9 1/2	3% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28 fr.	61 1/2	Berlin	104 1/2
3 1/2% do. v. 1868	90 1/2	6% " 1885 v. 1865	93 1/2	5% Hessische Ludwigsbahn	—	Bremen	105 1/2
Bayern 4 1/2% Obl. 856 fl. 1/2jähr.	100 1/2	5% " 1904 v. 1864	97	5% Preussische Ludwigsb. (Verb. d.)	102 1/2	Düsseldorf	93 1/2
4 1/2% " (Bis 1 Jahr.)	100 1/2	Spanien 3% neue Schuld von 1869	15 1/2	6% Central Pacific, rückl. 1898	80 1/2	Hamburg	105 1/2
4% " 1 Jahr.	96 1/2	Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 fr.	—	6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868	62 1/2	Leipzig	105
Württemberg 5% Obligationen	105	do. do. leere.	—	6% Südl. Pac. Riff. r. 1888 v. 1869	47	London	118 1/2
4% do.	100 1/2	Aktion und Prioritäten.		Anlehens-Loose.		Wien	—
4% do.	96 1/2	Badische Bank, 200 Thaler	114 1/2	Bayerische 4% Prämien-Anleihe	112 1/2	Paris	93
Kassau 4 1/2% Obligationen	96 1/2	3% Frankfurter Bank, fl. 500	153	4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr.	112 1/2	Wien	103
3% do.	91	4% Darmstädter Bankactien, fl. 250	419	Badische 35-fl.-Loose	6 1/2	Gold und Silber.	
Sachsen 5% do.	—	3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 fl.	1038	Braunschweiger 20-Thlr.-Loose.	22 1/2	St. Friedrichsdorfer	9.58—59
Sachsen 5% do.	—	5% do. Creditactien, fl. 160	248	Gr. Hessische 50-fl.-Loose	67 1/2	Histolen	9.41—43
Sachsen 5% do.	100	Stuttgarter Bank	97	25-fl.-Loose	117 1/2	Holländ. 10-fl.-St.	9.52—54
Sachsen 5% do.	97	5% Elisabethsbahn, fl. 200	237 1/2	Kurfürstliche 40-Thaler-Loose	59 1/2	Ducaten	5.33—35
Oester. 5% Silberrente B. 4 1/2%	65 1/2	5% Rudolphsbahn, fl. 200	170 1/2	Ausbach-Sonnenhausener 7-fl.-Loose	—	20-Frankenstücke	9.22—23
4% Papierrente B. 4 1/2%	61 1/2	4% Ludwigsb.-Verb. d. fl. 500	195 1/2	Oesterr. 4% 250-fl. Loose von 1864	—	Engl. Sovereigns	11.51—53
do. do.	61 1/2	4 1/2% Bayerische Nthbahn, fl. 200	1 5 1/2	5% 500 do. do. 1860	93	Russ. Imperiales	9.42—44
5% Ung.-C.-B.-Anl. 1868	71 1/2	4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200	162 1/2	100-fl.-Loose do. 1864	147 1/2	Dollars in Gold	2.25—26
Russland 5% Oblig. v. 1871	93 1/2	5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500	350 1/2	Schwedische 10-Thaler-Loose	13 1/2		

Druck und Verlag von L. Schweiß, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.